

➔ Kommentar

Böse Arbeit?

In Südtirol wird die Arbeit **schlechter geredet** als sie es sich verdient – und mit ihr die Arbeitgeber.

Zuerst das **Arbeitsförderungsinstitut Afi**, dann der **Katholische Verband der Werktätigen KVW**: Gleich zwei Mal wurden vergangene Woche die Arbeitsbedingungen in Südtirol – und mit ihr unterschweilig die Arbeitgeber – an den Pranger gestellt. Das Afi stellte fest, dass die körperliche Arbeitsbelastung hierzulande „an der Grenze“ sei. Der KVW tadelte, dass die schönen Statistiken zu Südtirols Wirtschaftslage und **Beinahe-Vollbeschäftigung** hinwegtäuschen über **prekäre Beschäftigung**, über **Burnout**, **Stress** und **Mobbing**, über **schlecht bezahlte Jobs** – und er stellte provokant die Frage, **wohin denn die Gewinne der Unternehmen fließen**.

Sicher, es wäre falsch, Südtirols Arbeitswelt zu idealisieren. Es wäre eine glatte Lüge zu behaupten, alles laufe perfekt und Afi und KVW erzählten nur Märchen. Kritik an der Arbeitswelt ist durchaus erlaubt. Allerdings ist **Fingerspitzengefühl** notwendig, damit nicht die falsche Botschaft über die Arbeit ankommt – und gleichzeitig über die Arbeitgeber. Südtirols Arbeitgeber sind – zu 99 Prozent – alles andere als **skrupellose Geldver-**

mehrer, die sich auf Kosten ihrer Mitarbeiter bereichern und sorgenfrei das Leben genießen. Ganz im Gegenteil, sie sind meistens jene, die sich selbst den höchsten Belastungen aussetzen, physisch und auch psychisch. Jedem, dem das nicht einleuchtet, steht der Weg in die Selbstständigkeit frei.

Gerade in einer satten Gesellschaft, die seit Jahrzehnten kaum Arbeitslosigkeit kennt, ist die Gefahr groß, die Arbeit als gottgegeben zu betrachten und die Arbeitgeber als jene, die die verdammte Pflicht haben, Arbeit zu geben, gut zu entlohnen und schonend zu gestalten.

Aber: Arbeit ist kein Wohlfühlprogramm, das war sie noch nie und das wird sie nie sein. Arbeit ist heute in den allermeisten Fällen weniger gesundheitsschädigend als vor 50 Jahren. Arbeit erlaubt mehr Freizeit als je zuvor. Arbeit erfolgt hierzulande in 75 Prozent der Fälle mit unbefristetem Vertrag. Weitere Verbesserungen sind möglich. Aber die Arbeitswelt könnte auch viel schlechter sein.

Christian Pfeifer

➔ christian@swz.it



